

Von Beichtstühlen und einer Beichte, von einem Retter und Märtyrerbüchern

Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte 2006 in Weimar

Von Dietmar Wiegand

Wo hat in Ihrer Kirche der Beichtstuhl gestanden? Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts verschwand er aus den evangelischen Kirchen, nachdem im 18. Jahrhundert die allgemeine Gruppenbeichte mehr und mehr die Einzelbeichte abgelöst hatte. Dr. Karl-Heinz Meißner, der lange Jahre den Evangelischen Kunstdienst in Erfurt geleitet hat, führte die Teilnehmer der Jahrestagung via Bild in eine ganze Reihe von Thüringer Kirchen und machte aufmerksam auf die verschiedenen Indizien für den Ort des Beichtstuhls. Sinnfälligerweise fand die Beichte hinter dem Altar statt, oder die Sakristei wurde als Beichtkammer genutzt. Bibelzitate, Motive wie etwas das vom verlorenen Sohn, Darstellungen der Schlüssel u.a., die sich links und rechts des Altars, an den Umläufen oder eben auch in der Sakristei befinden, weisen darauf hin.

Von einer besonderen Beichte war in dem Vortrag des Vorsitzenden der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte, KR Dr. Thomas A. Seidel, die Rede. Dieser thematisierte das Schuldbekennnis, das einer der einflussreichsten Thüringer Deutschen Christen, Siegfried Leffler, in einem öffentlichen Brief 1947 ablegte. Die sehr beachtliche Reaktion seiner ehemaligen Gemeinde in Niederwiera (heute zur Sächsischen Landeskirche gehörend) in einem Brief an Landesbischof Moritz Mitzenheim hätte, wenn dieses Schreiben, wie gedacht, veröffentlicht worden wäre, eine Gelegenheit sein können zu einer breiteren Diskussion über die Wege der Landeskirche und ihrer Gemeinden in den Jahren 1933-1945.

Um das Problem, dass eine Fehlinterpretation der lutherischen Zwei-Reiche-Lehre eine angepasste Haltung in den beiden Diktaturen begründen bzw. verstärken konnte, ging es sowohl bei der Vorstellung eines Forschungsprojekts über die Thüringer Landeskirche in der Mitzenheim-Ära als auch in dem Vortrag von OKR Dr. Hans Mikosch, der die Geschichte der Luther-Akademie in Sondershausen „unter Hakenkreuz und Ährenkranz“ nachzeichnete. Hierzu liegt von ihm auch ein jüngst veröffentlichtes Buch vor. Eine interessante und weiterzuführende Diskussion über die Frage nach einer Thüringer Identität entspann sich mit der Politikwissenschaftlerin Dr. Christine Koch, die das o.g. Forschungsprojekt an der Theologischen Fakultät Jena übernommen hat.

Ein eindrückliches Erlebnis war es, mit Dr. Justus Ulbricht über das Weimarer Pflaster zu gehen und auf eine brillante Weise deutsche Erinnerungskultur im 19. und 20. Jahrhundert vorgestellt zu bekommen. Vor diesem Stadtrundgang fand ein Besuch im Hauptstaatsarchiv im Marstall statt, wo 14 km Quellenmaterial (Akten) lagern. Auch diese Führung, die dankenswerterweise Herr Dr. Frank Boblenz übernahm, wird so manchen der Teilnehmer zu einem weiteren Besuch bewegen.

Auch in die landeskirchliche Archivpflege wurde sich vertieft. Die Leiterin des Landeskirchenarchivs in Eisenach, Frau Dr. Hannelore Schneider, stellte in den Mittelpunkt ihres Vortrages ein Programm, mit dem die Kirchenräte Rudolf Herrmann und Reinhold Jauernig sich um die Kirchengemeindearchive kümmerten.

Bereits mit dem Eröffnungsvortrag war dem 200jährigen Gedächtnis der Schlacht bei Jena und Auerstedt Tribut gezollt worden. Prof. Dr. Volker Leppin (Jena) erinnerte an den „Retter von Prießnitz“ und wies zugleich darauf hin, dass es wohl mehrere Retter waren, die dieses Dorf vor einer französischen Strafexpedition bewahrten bzw. die Ausführung erheblich milderten. Neben dem der französischen Sprache mächtigen Pfarrersohn und

Theologiestudenten Christian Gottlob Leberecht Großmann, dessen besondere Verehrung als „Retter von Prießnitz“ begann, als er das Amt des Generalsuperintendenten in Altenburg (1823-1828) inne hatte, muss der mit seinen Soldaten zur Ausführung geschickte französische Offizier genannt werden, der womöglich von Anfang an gegen diesen Befehl starke Gewissensbedenken hatte. Dass auch dieser Retter, trotz der im 19. Jahrhundert wachsenden deutsch-französischen Feindschaft nicht gänzlich vergessen wurde, spricht für die Prießnitzer.

Das Erscheinen des von der EKD in diesem Jahr herausgegebenen Märtyrerbuches veranlasste Pfarrer Christian Dietrich (Nohra) auf die Vorläufer zu blicken, insbesondere auf das Protestantische Märtyrerbuch von Otto Michaelis, das 1917 erstmalig erschien. 1927 und 1932 folgten weitere, aktualisierte (!) Auflagen. Der Autor kam 1919 als Pfarrer aus dem Elsass nach Weimar an die Herderkirche (bis 1925). Sein breites kulturprotestantisches Wirken, insbesondere auch seine Verdienste um das 1927 erscheinende Thüringer evangelische Gesangbuch wie auch seine Arbeit als erster Pressepfarrer der Thüringer Landeskirche (1925-1933) stellte Susanne Böhm (Erfurt) vor.

Die Tagung schloss mit einer kleinen Exkursion am Sonntagvormittag in die Kirche von Hopfgarten. Diese gehört zu den „Coudray“-Bauten im Weimarer Land. Frau Dr. Kathrin Groke (Stuttgart) stellte sie im Anschluss an den Gottesdienst den verbliebenen Teilnehmern vor.

Obwohl die Tagung kurzfristig ins Museum für Ur- und Frühgeschichte verlegt werden musste, blieb keine Zeit, dieses zu besichtigen. Dies soll aber am 4. November nachgeholt werden, denn dann richtet die Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte zusammen mit dem Landesamt für Archäologie eben an diesem Ort einen Fachtag Archäologie aus.